

# **Jahrbuch für Internationale Germanistik**

**Wege der Germanistik in  
transkultureller Perspektive**

**Akten des XIV. Kongresses  
der Internationalen Vereinigung  
für Germanistik (IVG) (Bd. 7)**

**Laura Auteri, Natascia Barrale,  
Arianna Di Bella, Sabine Hoffmann (Hrsg.)**



**BEIHEFTE**

**Peter Lang**

## Wege der Germanistik in transkultureller Perspektive



Jahrbuch  
für  
Internationale Germanistik

Wege der Germanistik in transkultureller Perspektive

Akten des XIV. Kongresses der Internationalen Vereinigung  
für Germanistik (IVG) (Bd. 7)

Hrsg. Laura Auteri, Natascia Barrale, Arianna Di Bella, Sabine Hoffmann

**BEIHEFTE**

Band 7



**PETER LANG**

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

*In Verbindung mit der Internationalen  
Vereinigung für Germanistik*



ISBN - 978-3-0343-3661-1 (Print )  
ISBN - 978-3-0343-4579-8 (eBook )  
ISBN - 978-3-0343-4580-4 (ePub )  
DOI - 10.3726/b19960

**PETER LANG**



Open Access: Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0). Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

© Laura Auteri, Natascia Barrale, Arianna Di Bella,  
Sabine Hoffmann (Hrsg.), 2022

Peter Lang Group AG, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Bern 2022  
[bern@peterlang.com](mailto:bern@peterlang.com), [www.peterlang.com](http://www.peterlang.com)

# Inhaltsverzeichnis

## **Konstruktionen des Orients in der Literatur des Mittelalters**

Konstruktionen des Orients in der Literatur des Mittelalters. Eine Einführung .....	11
Julia Zimmermann (Graz)	
Königsgräber in Ost und West. Konstruktion und Transformation heidnischer und christlicher Begräbnisriten bei Wolfram von Eschenbach .....	25
Magdalena Butz (München)	
Fürstenlob im Horizont des Orients. Zu Tannhäusers V. Leich <i>Der künic von Marroch</i> .....	37
Alexandra Urban (München)	
Monster und Fabelwesen des Orients im <i>Herzog Ernst</i> .....	47
Concetta Giliberto (Palermo)	
Arraz und Azagouc – Ackers und Babilonie Heroische Kompensation der materiellen Unterlegenheit gegenüber den Heiden .....	61
Walter Kofler (Vorchdorf)	
Heiden, Christen – Dämonen? Zur <i>triuwe</i> in Konrads von Würzburg <i>Partonopier und Meliur</i> ....	71
Eva Bauer (München)	
Das Orient- und Heidenbild im altfranzösischen <i>Cassidorus</i> .....	81
Abdoulaye Samaké (Bamako/ Lausanne/ Saarbrücken)	
Der Orient als „Gegenraum“: Heterotopien in Johann Hartliebs <i>Alexanderroman</i> .....	97
Susanne Knaeble (Bayreuth)	
Faustus als Verführer. Zur Orientpassage in der <i>Historia von D. Johann Fausten</i> .....	107
Alexander Rudolph (München)	

## **Kongruenzen romanisch-, französisch-deutschen und deutsch-jiddischen Kulturtransfers in Chansons de geste, Romanen und Erzählungen**

Einleitende Vorbemerkung .....	117
Danielle Buschinger (Stadt) und Sieglinde Hartmann (Stadt)	
Der deutsche <i>Fortunatus</i> : zwischen Übersetzung und Adaptation (am Beispiel einer jiddischen Überlieferung) .....	119
Galina Baeva (St. Petersburg)	
Transformationsprozesse von altfranzösischen höfischen Romanen und <i>Chansons de geste</i> über das Mittelhochdeutsche zu jiddischen Prosaerzählungen in der Frühen Neuzeit .....	127
Danielle Buschinger (Amiens)	
Der mittelhochdeutsche <i>Gregorius</i> : Transformation der altfranzösischen Legende zur Mythenerzählung bei Hartmann von Aue? .....	141
Sieglinde Hartmann (Würzburg)	

Das Bild der Sirene in Gottfrieds <i>Tristan</i> , der <i>Folie Tristan d'Oxford</i> und im <i>Reinfried von Braunschweig</i> .....	155
Rosmarie Morewedde (New York)	
Wagners <i>Lohengrin</i> : Ein musiktheatralischer Kulturtransfer. Deutschtum gegen <i>Grand Opéra</i> nach französischer Art .....	171
Philippe Olivier (Berlin)	
Topographische Transformationen zwischen französischer und deutscher Epik in <i>Aliscans</i> und Wolframs von Eschenbach <i>Willehalm</i> .....	177
Ronny F. Schulz (Kiel)	
Petrarkismus in der deutschen Sonettichtung des 17. Jahrhunderts .....	187
Galina Shapovalova (Moskau)	
Aspekte von Kunst- und Kulturtransfer in der Malerei am Beispiel oberitalienischer Marienkrönungen um 1400 im transalpinen Raum .....	203
Irma Trattner (Salzburg)	
<b>Mehrsprachige Texte in der „deutschsprachigen“ Literatur</b>	
Einleitung .....	219
Barbara Siller (Stadt), Sandra Vlasta (Stadt), Aine McMurtry (Stadt)	
Literarische und nichtliterarische Mehrsprachigkeitsforschung – Überlegungen zur Analyse von mehrsprachigen Texten .....	225
Katrin Gunkel (Berlin)	
„habe / seit ich / laufen / kann [ . . . ] das rennete“: Gestalt(ung) und Verfahren mehrsprachiger Lyrik in der Literatur Alto Adige-Südtirols .....	249
Erika Unterpertinger (Wien)	
„Eine Frauennase in einem Männergesicht“ Zum Verhältnis von Körper- und Raummetaphern der Mehrsprachigkeit .....	277
Rainer Guldin (Lugano)	
Applikationen englischsprachiger Popmusik in Texten mit deutscher Basissprache .....	297
Rolf Parr (Duisburg- Essen)	
Tagebücher deutschstämmiger Migrant*innen in Brasilien als Beispiel mehrsprachiger autobiographischer Texte .....	307
Izabela Drozdowska-Broering (Santa Catarina)	
Vom Jenseits und Diesseits der Sprache: Sprachliche Positionierungen und Sprachlandschaften in Zafer Şenocak .....	321
Nishant K. Narayanan (Hyderabad)	
Deutsch-rumänische Kulturvermittlung in Südosteuropa – der rumäniendeutsche Autor Oscar Walter Cisek .....	341
Roxana Nubert (Temeswar), Ana-Maria Dascălu-Romişan (Temeswar)	

## **Sprache der Migration – Migration der Sprache. Sprachidentitäten und transkulturelle Literatur im Zeitalter der Globalisierungsprozesse**

Einleitung: Sprache der Migration – Migration der Sprache. Sprachidentitäten und transkulturelle Literatur im Zeitalter der Globalisierungsprozesse .....	361
Sandro M. Moraldo (Stadt), Max Graff, William Franke (Stadt)	
Einsprachigkeit oder Mehrsprachigkeit würdigen? Der Diskurs um <i>Sprachlichkeit</i> in der Geschichte des Adelbert-von-Chamisso-Preises .....	371
Beatrice Occhini (Salerno)	
Geschichten aus der Fremde. Sehnsucht, Isolation und Anpassung in den frühen Erzählungen Rafik Schamis .....	381
Irene Faipò (Heidelberg)	
Sprache und Autobiographie bei Emine Sevgi Özdamar .....	391
Silvia Palermo (Neapel)	
Heimkommen ins „Altneuland“. Transkulturelle Aspekte in der Lyrik Manfred Winklers ...	401
Monica Tempian (Wellington)	
Heimaten, Heimatsprachen und Sprachheimaten bei Stefanie Zweig .....	413
Natalie Eppelsheimer (Middlebury/ VT)	
Ästhetische Hybridität und heimatlose Individuen bei Zaimoğlu und Belinga Belinga .....	423
Karina Becker (Magdeburg)	
„Vielleicht hat jeder Autor einen eigenen, einzigen Satz“. Selbstreflexives Schreiben in Herta Müllers Essays der 1990er-Jahre: <i>Wie Erfundenes sich im Rückblick wahrnimmt</i> .....	433
Raluca Dimian-Hergheligi (Suceava)	
Literarische Doppelgängerphantasien und Sprachidentitäten im transkulturellen Kontext: Herta Müller .....	443
Gerald Bär (Lissabon)	
Zwischen Erinnerungsbildern und Identitätsdiskursen. Zur zweisprachigen literarischen Produktion italienisch-deutscher Autorinnen .....	457
Nora Moll (Rom)	
Flucht, Sprache und Sprachreflexion bei Abbas Khider .....	471
Max Graf (Heidelberg) f	
„Die Katastrophe des Nie-irgendwo-ankommen-Dürfens“. Macht, Gewalt und Sprache in den Texten Abbas Khiders .....	485
Beate Baumann (Catania)	
Geschlecht, Kunst und Migration in Nino Haratischwilis Roman <i>Das achte Leben (für Brilka)</i> (2014) .....	497
Anna-Katharina Gisbertz (Mannheim/ Dortmund)	
Dialogische Bildbetrachtungen. Navid Kermanis <i>Ungläubiges Staunen</i> (2015) .....	507
Julia Bohnengel (Heidelberg)	



Spracherfahrungen und Identitätswürfe am Beispiel von Zsuzsa Bánks Roman <i>Schlafen werden wir später</i> (2017) ..... Ulrike Reeg (Bari)	521
Migration und Flucht als utopische Räume der pluralen Gesellschaft: Diaspora als Bewegung der Postmigration in Ilija Trojanows <i>Nach der Flucht</i> (2017) ..... Markus Hallensleben (Vancouver)	533
Postmigration und autozoobiografisches Erzählen in Dilek Güngörs <i>Vater und ich</i> (2021) .... Jule Thiemann (Hamburg)	545
Wladimir Kaminer: Von Moskau nach Berlin, oder: Der Weg zu einer nationalkulturellen Identität im multikulturellen Berlin. Ein Gespräch mit dem Schriftsteller ..... Tiziana Corda (Berlin)	553
Die Aufgabe der Literatur in der sich globalisierenden Welt, oder: Begegnung mit dem Unvergleichbaren. Walter Benjamin und die Weltliteratur ..... William Franke (Nashville)	567
<b>Jiddische Sprache und Literatur in Geschichte, Gegenwart und Zukunft</b>	
Erinnerungskultur im Jiddischen kontrastiv zum Deutschen, am Beispiel des jüdischen Theaters im Shanghaier Exil ..... Chang, Shoou-Huey (Kaohsiung)	581
Gauguin und Anti-Gauguin: Völker und Länder mit den jiddischen Augen des Peretz Hirschbein gesehen ..... Ber Kotlerman (Ramat Gan)	591
<i>Mond oder levone, mund oder moyl?</i> Stimmen in der Kontroverse um Germanismen und <i>Daytshmerizmen</i> im Ostjiddischen 1860–2000 ..... Steffen Krogh (Århus)	601
Demonstrativa im älteren Jiddisch ..... Henrike Kühnert (Trier)	609
Ein jiddischer Artusroman. Werkstattbericht zur Edition des „Widuwilt“ ..... Astrid Lembke (Mannheim), Tatjana Meisler (Berlin), Ina Spetzke (Berlin)	623
Polemische Blicke auf die christliche Mehrheitskultur: Zwei jiddische „Toledot Yeshu“-Handschriften aus Amsterdam aus dem 18. Jahrhundert ..... Evi Michels (Tübingen)	635
Jiddisch kommentierte Sprichwortsammlungen ..... Simon Neuberg (Trier)	647
Die Herausbildung eines jiddischsprachigen kulturellen Feldes in der Bukowina. Eine Untersuchung am Beispiel der Zeitschrift „Tshernovitser bleter“ (1929–1937) ..... Francisca Solomon (Iasi)	663

Das Kind als Identitätsfaktor in der Cambridger Handschrift (1382) .....	673
Astrid Starck-Adler (Mulhouse)	
Altchinesische und judenchinesische Einflüsse im Jiddischen .....	681
Paul Wexler (Tel- Aviv)	

---

Zwischen Erinnerungsbildern und Identitätsdiskursen.  
Zur zweisprachigen literarischen Produktion  
italienisch-deutscher Autorinnen

Nora Moll (Rom)

1. *Deutschsprachige Autorinnen in Italien*

In dem vorliegenden Beitrag möchte ich den Wegen der Sprache und der Kreativität nachgehen, die zwei in Italien lebende Lyrikerinnen eingeschlagen haben, deren Muttersprache Deutsch ist: Eva Taylor, die aus Heiligenstadt in Deutschland (also aus der ehemaligen DDR) stammt, und Barbara Pumhösel aus Neustift bei Scheibbs in Niederösterreich. Zusammen mit Stefanie Golisch und der in München gebürtigen Romanautorin Helena Janeczek gehören Pumhösel und Taylor zur verschwindend kleinen Gruppe von Schriftstellerinnen deutscher bzw. österreichischer Herkunft inmitten des weitgefächerten Panoramas der translinguistischen und transkulturellen Literatur Italiens. Dabei ist die literarische Produktion dieser Lyrikerinnen vor dem Hintergrund des Themas Sprachidentitäten besonders interessant: Beide veröffentlichen schon seit mehreren Jahren gleichermaßen auf Deutsch wie auf Italienisch, während Janeczek, die vielleicht bekanntere Autorin des preisgekrönten Romans *La ragazza con la Leica* (dessen deutsche Übersetzung 2020 unter dem Titel *Das Mädchen mit der Leica* erschienen ist), einen auf kreativer Ebene vollständigen Sprachwechsel vollzogen hat, und auch, im Gegensatz zu Eva Taylor und Barbara Pumhösel, keine Eigenübersetzung praktiziert. Beim zweisprachigen Schreiben beider Lyrikerinnen ist allerdings die Eigenübersetzung nicht die einzige zwischensprachliche Vorgehensweise: Mehrere Lyriksammlungen entstanden sozusagen unvermittelt auf Italienisch, und nur wenige Gedichte liegen in eigenübersetzten zweisprachigen Fassungen vor.<sup>1</sup>

1 Gleichzeitig ist die Eigenübersetzung auch ein Neuschreiben, das einen tieferen Einblick in die Mechanismen der Sprache ermöglicht, wie Eva Taylor (2010: 69) in den abschließenden Anmerkungen zu ihrem Lyrikband *Volti di parole* betont: „L'autotraduzione è stata nella maggior parte die casi una riscrittura, che mi ha dato vere lezioni di lingua (si potrebbe anche dire forse di poetica), in cui lo spostamento delle parole e la loro ritessitura ha portato alla luce spazi espressivi prima non definiti. Allo stesso modo sono emersi dei vuoti, che in una traduzione sono difficilmente colmabili e che anche una riscrittura non può del tutto appianare.“

Bei Pumhösel<sup>2</sup> und Taylor<sup>3</sup>, die erst als Erwachsene nach Italien übergesiedelt sind, ist also mal das Deutsche, mal das Italienische vordergründig und stimmgebend; manchmal entsteht ein Text zunächst auf Deutsch, manchmal auf Italienisch, manchmal wird er dann übersetzt oder neugeschrieben, oft auch nicht. Mal ist das Deutsche Ausgangs-, mal Zielsprache. Parallel zu ihrer Lyrikproduktion laufen außerdem bei Pumhösel das Verfassen von Kinderbüchern (die bisher ausschließlich in Italien veröffentlicht wurden) und die wissenschaftlichen Arbeiten bei der Linguistin und Germanistin Taylor (unter dem Namen Eva-Maria Thüne); davon abgesehen können einzelne Abstecher in den Bereich der Prosa sowie literarische Übersetzungen aus dem Deutschen bei beiden Autorinnen verzeichnet werden.

Beim Verfolgen der Sprach-, Bilder- und Sinnwellen, die das zweisprachige poetische Schaffen bei Taylor und Pumhösel schlagen, soll es an dieser Stelle allerdings nicht um die philologische und (eigen)übersetzungstheoretische Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte einzelner Texte gehen. Vielmehr möchte ich im Folgenden manche thematischen und ästhetischen Konstanten herausarbeiten, Konstanten, die das literarische Schaffen dieser Autorinnen, trotz all ihrer Verschiedenheiten, so interessant und eben vergleichbar machen. Auf zwei Elemente habe ich mich dabei besonders fokussiert: auf das zwischensprachliche Erinnern, das in ihren Gedichten und Prosastücken stattfindet, also auf das autobiographische Element ihrer italienischen Prosa- und Lyriktexte; und auf die Identitätsdiskurse, die sicherlich mit jenen Erinnerungsbildern und -räumen verknüpft sind, aber auch gleichzeitig Brücken schlagen zu dezidiert metapoetischen und metalinguistischen Kompositionen.

- 2 Abgesehen von zahlreichen Veröffentlichungen in Anthologien und Zeitschriften verweise ich bzgl. der Lyrikproduktion dieser Autorin auf: *Un confine in comune* (Ensemble 2021); *Ungras im Paradies* (mit Offsetfarblithografien von Rainer Wolf, Thurnhof 2019); *Ausgewählte Gedichte* (Podium Portrait 102; Wien 2013); *In transitu* (Arcipelago Itaca 2016); *Dammar* (mit Illustrationen von Walpurga Ortig-Glanzer, Literaturedition Niederösterreich 2013); *Parklücken* (Verlag Berger 2013); *Gedankenflussabwärts. Erlaufgedichte* (Edition Thurnhof 2009, mit Farblithografien von Walpurga Ortig-Glanzer); *Prugni* (Cosmo Iannone, Isernia 2008). Aus dem Bereich der Prosa: *Die Position des Birnbaums*, in: Mein Mostviertel. Eine Anthologie, hrsg. Michael Kühn (Literaturedition Niederösterreich 2015).
- 3 Zu der Lyrikproduktion dieser Autorin, deren Arbeiten seit 2005 wiederholt in Zeitschriften und Anthologien erscheinen, zählen folgende Bände: *Lezioni di casa* (Arcipelago Itaca 2019); *Volte di parole* (Edizioni l'Obliquo 2010); *Gartenarbeit* (San Marco Handpresse Bordenau/Venezia 2010); *Aus dem Schneebuch* (Eric van der Wal 2008); *L'igiene della bocca* (Edizioni l'Obliquo 2006). Veröffentlichte Prosa: *Carta da zucchero* (Fernandel 2015, Auszug einer bisher unveröffentlichten deutschen Fassung: <https://www.passirio.it/premio-merano-europa-undicesima-edizione-2015/narrativa-in-tedesco-deutsche-erzahlpr-osa/> [letzter Zugriff: 6.2.2022]).

Tatsächlich wird das Phänomen der Mehrsprachigkeit sowohl bei Taylor als auch bei Pumhösel ständig hinterfragt und nach deren kreativem Potential abgehört. Die innere Notwendigkeit des Schreibens ist dabei bei beiden zweifelsohne einer Sprachgewandtheit zu verdanken, einem Sich-hierhin-und-dorthin-Wenden, das aber auch von sprach- und übersetzungstheoretischen Kompetenzen getragen wird, die bei beiden Autorinnen stark ausgeprägt sind. Ein wenig überraschend ist es in diesem Zusammenhang, dass die metalinguistische Komponente beim lyrischen Schaffen der Kinderbuchautorin Pumhösel noch stärker ausgeprägt ist als bei der Sprachwissenschaftlerin Taylor, die ironisch-melancholischen Wortspiele und -kreationen der Kinderbuchautorin aus Niederösterreich – bei der es tatsächlich unmöglich erscheint, die „poetische Ebene von der der metapoetischen klar zu trennen“ (Moll 2017: 82) – virtuoser erscheinen als die zum Teil sehr trockene Gebrauchs- und Alltagslyrik der in Bologna lehrenden Professorin. Beiden ist aber eins gemein: eine „präzise Einfachheit mit hoher thematischer Komplexität“ (Vasik 2019: 8), eine Komplexität, der man beim Lesen und Interpretieren mit vielschichtigen Instrumenten und Emotionen begegnen kann und soll, ohne eben die Einfachheit zu vergessen.

## 2. *Erinnern in einer anderen Sprache*

Das Erinnern in oder mittels einer anderen Sprache, das Verarbeiten der eigenen Kindheit aus dem Blickwinkel (und der Alterität) einer erst später erworbenen Sprache, ist ein Thema, bei dem im deutschsprachigen Raum Namen wie Elias Canetti (1979), Marica Bodrožić (2007) und Francesco Micieli (2015) evoziert werden können, deren Auto- oder auch „Sprach-Biographien“, also autobiographische Schriften, die den Sprachwechsel und das Leben in einer anderen Sprache und Kultur thematisieren (Thüne 2010), besonders im Fall von Canetti weitgehend behandelt worden sind (Ishaghpour 2005; Mariani 2012). Bei allen geht es dabei um Spracherwerb, aber auch -verlust, um Zwischensprachlichkeit, die heilen, aber auch befremden kann. Jede Sprachbiographie geht dabei ihre eigenen Wege, führt zu unterschiedlichen Erkenntnissen, je nachdem, wie die Zweit- oder Zielsprache, in diesem Fall Deutsch, emotional und autobiographisch belegt ist: ob sie nun für das Zurückfinden zu einer Mutter und das Stellvertreten eines verstorbenen Vaters steht (wie bei Canetti), zu einem Medium wird, in dem es sich „präzise träumen lässt“ und das „mich zu einem Menschen mit Gedächtnis macht“ (Bodrožić 2007: 19, 40), oder „aus den Räumen all unserer Sprachen“ als „Vielstimmigkeit [...] [e]ine Art allstar Orchestra“ entsteht (Micieli 2015: 22), die Zweitsprache ist kein neutrales Mittel zur

Erforschung des kindlichen Selbst, sie ist Teil des Diskurses: ein Farbfilter, der das Bild unübersehbar verschleiert und auf besondere Weise konturiert.

Barbara Pumhösel erforscht in einer ihrer ersten Gedichtgruppen, die in Italien in einer der neuen Poesie Zentraleuropas gewidmeten Nummer der Lyrikzeitschrift *Semicerchio* 2005 veröffentlicht wurde, ihre Kindheit und Jugend in Niederösterreich. Dabei kreisen ihre Verse um das Bild des Pflaumenbaums, eine Art symbolisches Zentrum ihrer bäuerlichen Heimat. Die Pflaumenbaum-Gedichte sind in der kleinen Auswahl für *Semicerchio* noch zweisprachig, und benötigen in der italienischen Fassung noch vereinzelter Fußnoten (z. B.: „Krampus: dolcetto prenatalizio austriaco a forma di piccolo diavolo“). In ihrer durchgehend einsprachigen italienischen Fassung erschien diese Auswahl dann 2008 im Rahmen eines längeren und von mehreren neuen Kompositionen ergänzten dreiteiligen Gedichtzyklus unter dem Titel *Prugni* und gab dem gesamten Band auch seinen Namen. Der *prugno* und dessen wohlklingenden Früchte, *prugne*, werden hier fast zu Fetischen, die als Wortobjekte mehrere Kompositionen durchziehen und in ihrer ständigen Metamorphose einer Personifizierung unterzogen werden: eine Methode, die Alice Loda bei dieser Lyrikerin als Zeichen der Tendenz zur Dezentrierung des Menschlichen und als Gegendiskurs zum Anthropozentrismus interpretiert.<sup>4</sup> Als Beispiel folgt das Gedicht *die Zeit / il tempo* (Pumhösel 2019: 50), in seiner zweisprachigen Fassung von 2005, das auch in Pumhösel's neuere Podium-Anthologie in dieser Form aufgenommen wurde:

*This is just to say / I have eaten the plums*

William Carlos Williams

*Beitrag zur Biographie einer Frucht*

Karl Krolow

#### Pflaumenbäume

*die Zeit*

zurückdrehen

zuerst schnell

dann immer

langsamer

bis zum schokoladenkrampus

*il tempo*

riavvolgerlo

prima veloce

poi sempre più

lentamente fino al

krampus di cioccolata

4 Vgl. Loda 2021: 142: „Simili strategie trasformative sono utilizzate da Pumhösel per portare paesaggi, piante, e animali non-umani al centro della scena, operando una funzione di erosione profonda e di decentramento dell'umano e conferendo dunque al verso un carattere fortemente anti-anthropocentrico.“

### Pflaumenbäume

im rotschwarzen staniolpapier links unten im bild zoom in richtung bildmitte eine Hand voll Schnee in deinem nachen vom nachten ast des Pflaumen- baumes über dir meine gänsehaut und deine lippen und stop	nella carta stagnola rossonera in basso a sinistra zoom in direzione centro dell'immagine quel pugno di neve sul tuo collo dal ramo nudo del prugno sopra di te la mia pelle d'oca le mie labbra e stop
--	--

Das Erinnern erfolgt in diesem Gedichtzyklus in verschiedenen Sprachgeschwindigkeiten und -klängen, mal zeitraffend und wie in einem rückwärts laufenden Film wie in diesem Gedicht, in der einzelne Fotogramme (Staniolpapier – Krampus – Pflaumenbaum – Schneeball – Lippen) die Kindheit fragmentarisch umreißen; mal zeitsuspendierend und atemanhaltend, in einer traumhaften Metamorphose mit dem Hauptobjekt des Erinnerns, dem *prugno* / Pflaumenbaum:

Ho ingoiato un nocciolo e subito l'ho dimenticato. Ma ora di notte le mie braccia diventano rami, i piedi radici. Ho capito l'importanza di fare ombra e finalmente la mia bocca pronuncia prugne. <sup>5</sup>	Unabsichtlich habe ich einen Kern verschluckt und ihn sofort vergessen. Aber nachts verwandeln sich meine Arme nun in Äste, die Füße werden Wurzeln. Ich spende Schatten, berühre mit den Zweigspitzen seine Bedeutung und mündlich äußere ich manchmal eine Pflaume.
---	---

Die Erinnerung an den Baum des heimatlichen Gartens und an den konkreten Ort der Kindheit wird in diesem Zyklus also zum suchenden Kreisen um die Bilder dieses Baums und dessen Früchte an den verschiedensten Orten – nicht zuletzt in den Versen anderer Gedichte – und die Verwandlung in einen Baum, der keine Früchte trägt, sie aber *ausspricht* (oder besser gesagt

5 Pumphösel 2008: 67. Die deutsche Fassung dieses Gedichts ist bisher unveröffentlicht und wurde mir im Juli 2021 von der Lyrikerin persönlich übermittelt.

„mündlich äußert“, wie die Lyrikerin selbst auf Nachfrage meinerseits übersetzt). Vom Symbol der heimatlichen Wurzeln und vom Ort der Begegnung mit dem Vater (im dritten, stark emotionalen Teil des Gedichtzyklus, auf den wir hier nicht eingehen können) mündet das Bild des Pflaumenbaums und dessen Frucht in das Narrativ der eigenen Fähigkeit, neue Identitäten (und eben auch Sprachen) anzunehmen. Schließlich aber schlägt es um in das Betrachten des Vergangenen als etwas Vergängliches und nie wieder Wachsendes; des Nicht-mehr-Sichtbaren, das aber ein anderes Leben führt, ein „wahres Leben“, das sich endgültig unserer Beobachtung entzieht:

Non volevo, ma poi li ho seguiti.	Ich wollte nicht, bin ihnen aber doch gefolgt.
Il cancello mi dice <i>benvenuto</i> e le pietre <i>ecco dove si arriva dopo tutto</i> <i>quel correre</i> . Nonostante la primavera inoltrata c'è una pozza ghiacciata nell'angolo dove non cade il sole	Das Tor sagt <i>Willkommen</i> und die Steine <i>Hier siehst du wo all das Hasten endet</i> . Trotz des fortgeschrittenen Frühlings ist die Wasserlache gefroren, da wo die Sonne nicht hinfällt, zwischen Mauer
tra muro, salice e lapide. A tre chilometri da qui l'anno scorso fioriva un prugno. Ora c'è soltanto un ceppo umido	Trauerweide und Grab. Drei Kilometer weiter blühte im Vorjahr noch ein Pflaumenbaum.
e la chioma delle radici che ancora affonda nella terra. Ormai la vita vera è sotto. <sup>6</sup>	Von ihm ist nur ein feuchter Stumpf geblieben und die Wurzelkrone in der Erde. Das wahre Leben ist jetzt unterirdisch.

Bei Eva Taylor nimmt das Erinnern an die eigene Kindheit und Jugend auch politisch relevante Züge an, was man bereits an folgendem Gedicht erkennen kann, das erstmals 2008 in der einsprachigen deutschen Sammlung *Aus dem Schneebuch* veröffentlicht wurde (Taylor 2008: 23) und dessen italienische Neufassung 2019 in der Sammlung *Lezioni di casa* erschienen ist (Taylor 2019: 59):

6 Pumphösel 2008: 77. Die deutsche Fassung dieses Gedichts ist bisher unveröffentlicht und wurde mir im Juli 2021 von der Lyrikerin persönlich übermittelt.



*Großvaters Haus*

In den Mauern die Risse  
weit offene Fenster  
auf der Wiese das Weiß der Gänse.  
Eine Linde hat er gepflanzt

Die letzten Jahre, sagst du,  
schlaflose Nächte und Briefe  
die Fahrten, das Warte, die Wut.

Ich schau mich um,  
hoffe, zu finden.  
Du stehst drüben,  
siehst das Vergessen,  
kommst nicht mehr  
ins Haus eines fernen Vaters.

Der Schatten einer Linde umarmt uns  
Ruhe für dich.  
Ich habe den Fahrplan in der Hand.

*La casa del nonno*

Nei muri le crepe  
le finestre spalancate  
sul prato il bianco delle oche  
il tiglio piantato quel giorno.

Sento i racconti degli ultimi anni:  
le notti senza sonno e le lettere,  
i viaggi, le attese e la rabbia.

Io guardo  
ma tu sull'altro lato della strada  
in questo luogo dove sei nato  
non torni più  
per una virgola di legge  
messa a Mosca  
firmata a Berlino.

L'ombra del tiglio abbraccia noi due.  
Ma tu non dimentichi  
e io da qui fuggo.

Ganz offensichtlich spielt die Lyrikerin hier auf die Teilung Deutschlands an, die das Schicksal ihrer eigenen Familie besonders geprägt hat: Als Kind floh sie kurz vor dem Mauerbau mit ihren Eltern aus Heiligenstadt über Berlin in den Westen. Tatsächlich wird dieser historische und politische Kontext in der neueren italienischen Fassung durch die Zeilen „per una virgola di legge / messa a Mosca / firmata a Berlino“ („durch ein Gesetzeskomma / das in Moskau entworfen / und in Berlin unterzeichnet wurde“) noch stärker betont als in dem Gedicht aus der Sammlung von 2008. Das „du“, an das sich das lyrische Ich hier richtet, entspricht wohl auf biographischer Ebene Taylors Vater, der den Verlust seines Hauses und seines Eigentums nach der rituellen staatlichen Enteignung nur schwer verkraften konnte. Diese Zusatzinformationen gehen u. a. aus dem autobiographischen Prosatext *Carta da zucchero* hervor, mit dem der italienische Gedichtzyklus *Lezioni di casa* mehrere intertextuelle Verknüpfungen aufweist. Als Beispiel ein Auszug aus dem Kapitel *Case*:

Che le case invecchiano, si sa. Alcune diventano più piccole, sembrano piegate da troppe cose al loro interno, come una schiena, i muri mostrano le crepe, rughe, come l'agro della vita. Altre invece mantengono un segreto, come un profumo di zafferano quasi impercettibile. Altre ancora covano una malia, non ci si può più mettere piede. Quella casa *drüben* per me era così: familiare, vecchia, estranea e miracolosa. Ora che è possibile andare a vederla senza problemi, potrebbe

venirmi spontaneo suonare ed entrarci. Non l'ho mai fatto. Fino al marciapiede posso avvicinarmi, ma davanti agli scalini mi fermo [. . .]. (Taylor 2015: 104)<sup>7</sup>

Erst als Taylor selbst erwachsen ist, wird das Aufsuchen von Orten und das Betrachten von Häusern, die einem nicht mehr gehören, sozusagen vom gegenüberliegenden Gehsteig aus („sull'altro lato della strada“, wie es im Gedicht *La casa del nonno* heißt), wieder möglich, bringt aber gleichzeitig auch den unwiderrufflichen Verlust vor Augen, provoziert einen Schmerz, vor dem das lyrische Ich flieht („io da qui fuggo“). Die Flucht, das große Thema und das schmerzende Wort aus Eva Taylors Kindheit, wird hier aus dem Blickwinkel des Italienischen heraus beleuchtet und neuerzählt. Das eingeengte und beklemmende, auf unerklärliche Weise provisorische Leben ihrer Familie nach dem Verlassen der DDR wird zum Anlass, eine weitere ganz persönliche Flucht zu wagen, ein Weggehen, das mehr oder weniger bewusst ins Ausland und in eine andere Sprache führt. Dieses zweite Fliehen wird allerdings in *Carta da zucchero* nur andeutungsweise erwähnt; hauptsächlich geht es in diesem Memoire um die Grenzüberschreitungen ihrer Kindheit, und zwar nicht nur um die eine, tragische und irreversible, sondern um die Reisen nach *drüben* zu ihren Verwandten, die Taylor als Kind in den Sommerferien unternimmt:

Ho trascorso le mie estati nella DDR, mentre gli altri della mia classe scoprivano Maiorca, Creta e Rimini. Tornavano con vestiti colorati, svolazzanti, mentre io portavo al collo un fazzoletto blu per ricordare i pionieri. Quando compii quattordici anni, con mia grande sorpresa non mi diedero più il visto. Avevo dato per scontato di tornare. Non ne parlavo mai, ma per me quelle settimane avevano il potere di un viaggio che mi portava in un paese lontano, che poi spariva dal mio orizzonte. Venivano meno i pacchi da spedire, arrivavano meno lettere. La cugina Marianne crebbe in fretta, da giovane adulta divenne lontanissima. (ebd.: 50f.)<sup>8</sup>

- 7 „Häuser werden alt. Auf einmal sind sie zu klein, zu voll, ihr Rücken biegt sich unter der Last, an den Wänden entstehen Risse, wie Falten im Gesicht, die Säure des Lebens frisst sich ein. In einigen Häusern lebt ein Geheimnis weiter, ein alter Duft nach Hölzern oder Blumen, der geht und kommt. Andere brüten einen Zauber aus, man kann sie nicht mehr betreten. Dies Haus drüben war eine Mischung aus all dem: vertraut, alt, fremd und wunderbar. Bis kurz vor die Tür kann ich mich ihm nähern, aber an den Treppenstufen zum Eingang bleibe ich stehen.“ (Bisher unveröffentlichte deutsche Version von Eva Taylor, die mir freundlicherweise persönlich übermittelt wurde.)
- 8 „Kam das Mädchen, ich, zurück aus den Sommerferien damals, wusste ich in der Schule nicht, was ich erzählen sollte. Die anderen aus der Klasse hatten Lanzarote, Kreta oder Rimini entdeckt. Sie waren braun und trugen bunte Ketten und Hemden. Sie sagten jetzt ‚Ciao‘ oder ‚Yassas‘ oder ‚hola‘, wenn sie sich begrüßten. Sie erzählten vom Baden am Strand, von gebratenem Fisch, sogar vom Tanzen. Sie waren begeistert und die Begeisterung sprang auf mich über. Das alles musste ich kennenlernen. Und dennoch wollte ich nicht auf meine Sommerwochen drüben verzichten. Es war eine Reise, die auch mich in

Das stetige Sich-Entfremden der beiden Teile Deutschlands wird, wie Taylor hier berichtet, noch einige Jahre lang von Kindern wie ihr abgebremst, von sommerlichen Reiseritualen, die denen ihrer Schulkameraden im Westen so unähnlich sind: Reisen in ein Land, in das *andere* Deutschland, die das Potential einer Reise in die weite Ferne haben. Das Unerklärliche und Unheimliche an diesen Aufhalten im Sozialismus, an dieser Rolle als Vermittlerin und Verbindungsglied zwischen Familien und Staaten, führt bei der Lyrikerin als Kind zu der Absage an den Versuch, von diesen in der neuen Heimat im Westen zu berichten. Dazu fehlte sozusagen eine einheitliche Sprache, das gegenseitige Anerkennen der Existenz des Anderen; ein Dilemma, aus dem bei Taylor erst die Erfahrung einer neuen Sprachexistenz führt, also die Möglichkeit, ihre Erlebnisse auf Italienisch neu zu erzählen und zu verdichten.

### 3. Identitätsdiskurse (Sprachdiskurse)

Ein weiteres Kennzeichen des kreativen Schreibens beider hier besprochener Lyrikerinnen ist der schon erwähnte Diskurs über Identität und Sprache, der ganz eindeutig mit der Erinnerungsarbeit verknüpft ist. Es handelt sich dabei um einen Diskurs, der nur schwer auf eindeutige und vereinfachte Aussagen festzulegen ist, und in dem sich Themen wie Spracheroberung und -verlust, das Sich-von-sich-selbst-Entfremden und -Wiedergewinnen, die Suche nach den eigenen Ursprüngen und die Hybridisierung des Selbst semantisch verflechten.

Bei der Neudefinition ihrer Existenz in der italienischen Sprache und durch diese neue wie auch durch die alte, aber neuverfremdete deutsche Sprache, geht es immer wieder um Versuche, um etwas Provisorisches, endlos werdendes. Sehr gut wird dieser Gedanke in den folgenden Gedichten von Pumphösel ausgedrückt, die ich ihrer deutschsprachigen Sammlung *Parklücken* (2013: 16) entnehme:

Das Schicksal schlägt Silben  
schlägt mich durch Worte

---

eine andere Welt brachte, eine, die zwischen nah und fern schwankte. Doch dann kam das Jahr, in dem ich keinen Schein mehr bekam. Und Marianne war jetzt zu alt für die Pioniere, sie war in der FDJ. Die Großeltern hatten einen Ausreiseantrag gestellt und fühlten sich kontrolliert. Besser nicht weiter auffallen. Langsam verschwanden die staubblauen Sommerwochen aus meinem Leben, schrumpften zu den Augenblicken der Fotos, die in einem Schuhkarton lagen. Das war mein Drüben, eine Welt, die nur mir allein gehörte.“ (Bisher unveröffentlichte deutsche Version, an dieser Stelle um Einiges detaillierter als die italienische, von Eva Taylor.)

schlägt mich  
 durch mich selbst  
 ich schweige und schlage  
 mich durch Silbenschicksale

Die starke Assonanz der wenigen Wortobjekte, die hier in einem Zug aneinandergereiht werden, geht mit den semantischen Schwankungen des Verbs „schlagen“ einher, das aber in den verschiedenen Bedeutungsnuancen seine Heftigkeit nicht verliert. Das eigene Schicksal scheint sich hier in den Silben von Worten zu verselbständigen, die dem lyrischen Ich nicht einfach zufallen, sondern durch die es sich „durchschlagen“ oder -kämpfen muss. Die Spracharbeit ist eben auch eine Arbeit an der eigenen Existenz, an dem, was noch kommen mag, denn dies zu erfassen hängt von der Konfrontation mit „Silbenschicksalen“ ab, die eine eigene Dynamik entwickelt zu haben scheinen. Das Fragmentäre und Unfertige an dieser Spracharbeit wird auch im nächsten Kurzgedicht (ebd.: 17) beschrieben:

Illusionen  
 in Segmente zerlegen  
 diese weiter in Worte  
 die Worte wieder  
 Wörter werden lassen und  
 ins Wörterbuch zurückschicken

Obwohl die Vermutung besteht, dass die Wörter und die Worte, die Silbenschicksale und die ins Wörterbuch zurückgeschickten lexikalischen Fragmente der italienischen Sprache entstammen, bleibt es unklar, ob sich Pumhösel in diesen wie auch anderen Kurzgedichten tatsächlich auf die Erfahrungen mit ihrer Zweitsprache bezieht oder ob es ihr um die Konfrontation mit der nun wiedergewonnenen Muttersprache geht. Eine Muttersprache, die (wie an dieser Stelle berichtet werden muss) eigentlich gar keine ist, denn Pumhösel ist dialektophon und bedient sich ihres familiären niederösterreichischen Jargons in vereinzelt lyrischen Texten sowie in einer autobiographischen Erzählung (Pumhösel 2015).

Dass die Konfrontation mit der Muttersprache sowie mit der im Literarischen eingesetzten neuerlernten Sprache bei Pumhösel auch von einem mehr oder weniger expliziten intertextuellen Dialog mit anderen AutorInnen begleitet wird, zeigen zahlreiche Epigraphe, die Gedichten und Gedichtsammlungen vorangestellt sind. Darunter finden wir Namen wie Brecht, Rilke, Jandl, aber auch Ingeborg Bachmann, Wislawa Szymborska, Amelia Rosselli, und Rose Ausländer. Ein bekanntes Gedicht Letzterer, das den Titel *Muttersprache* trägt,

wird in einer Komposition des zuletzt veröffentlichten italienischen Bands *Un confine in comune* evoziert. Es folgt zunächst das Kurzgedicht von Pumhösel (2021: 72), dem die unveröffentlichte deutsche Fassung gegenübergestellt wird:

*In Stücke zersplittert auf dem Wortweg*  
Rose Ausländer

annuisco  
tu lo dici e io mi rendo conto  
che il viaggio è stato tutto  
soltanto nella mente  
ti credo e mi chiedo perché  
il prezzo sia stato così alto

Du sagst es. Ich nicke  
und versuche zu begreifen.  
Die Reise war Imagination  
hat nur in meinem Kopf  
stattgefunden. Ich glaube  
dir und frage mich, warum  
der Preis so hoch war.

Das Risiko des Sich-Verlierens auf der „Reise“ in eine andere Kultur (die immer auch dazu zwingt, einen neuen „Wortweg“ einzuschlagen), das von diesem Gedicht samt seinem Motto ausgedrückt wird, wird auch in der Komposition von Rose Ausländer deutlich. Allerdings geht es in diesem um noch mehr: um Identität als ständige Metamorphose und um die Muttersprache als Möglichkeit des Sich-Wiederfindens und -Zusammensetzens:

Mutter Sprache

Ich habe mich  
in mich verwandelt  
von Augenblick zu Augenblick

in Stücke zersplittert  
auf dem Wortweg

Mutter Sprache  
setzt mich zusammen

Menschmosaik (Ausländer 1994: 23)

Im Dialog mit Ausländer und anderen lyrischen Bezugspunkten zeichnet sich bei Pumhösel hier ganz deutlich eine Poetik der Alterität ab, also die Erforschung der Verschiebung („displacement“, so Wanner 2017) des Selbst vor dem Hintergrund von örtlichen und zeitlichen Veränderungen, die durch die Migration in eine andere Sprache und Kultur noch verstärkt wurden. Andreea Horváth (2016: 9) zufolge suchen „die sich so dem Fremden Öffnenden und vom Fremden Durchdrungenen [...] nicht nach Vertrautem, sondern machen die Ungereimtheiten und Bruchstellen der neu erlebten Kultur zum

Mittelpunkt ihres Interesses, um schließlich alte und neue Erfahrungen miteinander zu verbinden“. Auch bei Taylor kann man von einer solchen Poetik der Alterität sprechen, sowie von einer Poetik der „Verschiebung“, die sich aus ihren Kindheitserfahrungen der Flucht speist und durch mehrere metaphorische Konstanten ihres literarischen Werks deutlich wird. Ein Beispiel dafür sind die Buch- sowie die Schneemetapher, die in einer ihrer deutschsprachigen Lyriksammlungen miteinander verbunden werden, sozusagen fusionieren. Hier ein Text daraus:

Schneebuch

In absentia

taste ich Wortlinien nach,

zeichne sie ab, wo Sand sich ausbreitet.

Atlanten aus frühem Leben

haben mich vom Weg abgebracht.

Schnee liegt nun auf den Dächern

Stille und Licht

in deiner Abwesenheit

finde ich ein Schneebuch.

Dünne Seiten

wie Wellen aus der Tiefe der Haut

treffen auch dich

in absentia. (Taylor 2008: 22)

Das Bild des Schnees, das auch in Pumphösel's Lyrik- und Kinderbuchproduktion sehr häufig erscheint (Moll 2017), könnte auf das Unstetige und sich ständig Verwandelnde hinweisen; die Buchmetapher wiederum steht bekanntlich für das menschliche Leben, in dem, wie schon Dante in seiner *Vita nuova* schrieb, nachgelesen werden kann, auf der Suche nach dem eigenen werdenden Ich, „Wortlinien“ nachtastend. Die Sehnsucht nach dem Anderen, dem Abwesenden, wird schließlich in einem weiteren Gedicht von Taylor zur Sehnsucht, sich in etwas ewig Plurales zu verwandeln: in einen Granatapfel, dessen 613 Kerne (die in der hebräischen Tradition ebenso viele Gebote der Torah symbolisieren) zu „trinkbaren“ Gedanken werden:

## Metamorfosi

Potessi solo  
trasformarmi in melagrana.  
La buccia rosa pallida  
e nelle mie camera  
seicentrotredici piccoli pensieri  
rosso sangue, buoni da bere.  
Uno arriverebbe  
e mi chiamerebbe mela paradiso.  
Così bello e sbagliato. (Taylor 2010: 64)

## Hexeln

Könnt ich mich doch  
in einen Granatapfel verwandeln.  
Die Schale blassrosa  
und in meinen Kammern  
sechshundertdreizehn kleine Gedanken  
blutrot und gut zu trinken.  
Einer würde kommen  
und mich Paradiesapfel nennen.  
Wie schön und falsch.<sup>9</sup>

„Wie schön und falsch“: Jegliche Bemühungen, den Sprachmetamorphosen dieser Lyrikerinnen nachzuspüren und auf einen bestimmten Terminus festzulegen, scheint von vornherein zum Scheitern verurteilt, mag uns dieses Gedicht ermahnen. Was wohl zählt, ist, dass man beim Nachgehen dieser Wortwege selbst des Öfteren stolpert und das Begreifen der eigenen Muttersprache, deren Wörter und Bilder, neuvollzogen und somit entautomatisiert wird. Wenn uns diese gewollt schlichten Texte beider Lyrikerinnen einen Augenblick lang zum Staunen gebracht haben, haben sie wohl ihr „Ziel“ erreicht, und die Reise hat sich doch gelohnt.

#### 4. Bibliographie

- Ausländer, Rose (1994): *Der Mohn ist noch nicht rot. Gedichte*. Hg. v. Harald Vogel, illustriert v. Georg Koschinski. Esslingen: Stadt Esslingen Volkshochschule.
- Bodrožić, Marika (2007): *Sterne erben, Sterne färben. Meine Ankunft in Wörtern*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Canetti, Elias (1979): *Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Horváth, Andrea (2016): *Poetik der Alterität. Fragile Identitätskonstruktionen in der Literatur zeitgenössischer Autorinnen*. Bielefeld: transcript.
- Ishaghpour, Youssef (2005): *Elias Canetti. Metamorfosi e Identità*. Hg. v. Andrea Borsari. Torino: Bollati Boringhieri 2005.
- Janeczek, Helena (2018): *La ragazza con la Leica*. Milano: Guanda.
- Janeczek, Helena (2020): *Das Mädchen mit der Leica*. Übers. v. Verena von Koskull. München: Piper.

9 Diese deutsche Fassung ist 2011 in einer von Marco Simonelli betreuten Auswahl Taylors Gedichte im e-zine *Absolute Poetry 2.0* erschienen (<http://www.absolutepoetry.org/Eva-Taylor-Volti-di-parole-t-esti>; letzter Zugriff: 6.2.2022).

- Loda, Alice (2021): Incontri, scambi, trasformazioni: il confine in comune nella poesia di Barbara Pumhösel. In: Barbara Pumhösel: Un confine in comune. Roma: Ensemble, S. 135–149.
- Mariani, Anna Maria (2012): Sull'autobiografia contemporanea. Nathalie Serrate, Elias Canetti, Alice Munro, Primo Levi. Roma: Carocci.
- Micieli, Francesco (2015): Der lachende Zahn meiner Großmutter. Dresden: Thelem.
- Moll, Nora (2017): . . . *dahinter schon / das Staunen neuer Wörter*: zweisprachige Kreativität und metapoetische Reflexion im lyrischen Werk von Barbara Pumhösel. In: Semicerchio. Rivista di poesia comparata 56, S. 72–82.
- Pumhösel, Barbara (2005): prugni / Pflaumenbäume. In: Semicerchio. Rivista di poesia comparata 32/33, S. 74–76.
- Pumhösel, Barbara (2008): Prugni. Isernia: Cosmo Iannone.
- Pumhösel, Barbara (2013): Parklücken. Horn: Berger
- Pumhösel, Barbara (2015): Die Position des Birnbaums. In: Mein Mostviertel. Eine Anthologie. Hg. v. Michael Kühn. Sankt Pölten: Literaturedition Niederösterreich.
- Pumhösel, Barbara (2019): Ausgewählte Gedichte. Wien: Podium (= Podium Portrait 102).
- Pumhösel, Barbara (2021): Un confine in comune. Roma: Ensemble.
- Taylor, Eva (2008): Aus dem Schneebuch. Bergen: Eric van der Wal.
- Taylor, Eva (2010): Volti di parole. Brescia: Edizioni l'Obliquo.
- Taylor, Eva (2011) Volti di parole [Auswahl einiger Gedichte von Marco Simonelli]. In: Absolute Poetry 2.0, 5. Juli 2011 (<http://www.absolutepoetry.org/Eva-Taylor-Volti-di-parole-t-esti>); letzter Zugriff: 28.3.2022).
- Taylor, Eva (2015): Carta da zucchero. Ravenna: Fernandel.
- Taylor, Eva (2019): Lezioni di casa. Osimo (An): Arcipelago Itaka.
- Thüne, Eva-Maria (2010): Sprachbiographien: empirisch und literarisch. In: Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität. Hg. v. Michaela Bürger-Koftis, Hannes Schweiger, u. Sandra Vlasta. Wien: Praesens, S. 59–80.
- Vasik, Monika (2019): Vorwort. In: Barbara Pumhösel: Ausgewählte Gedichte. Wien: Podium (= Podium Portrait 102), S. 6–16.
- Wanner, Adrian (2017): The Poetics of Displacement. Self-Translation among contemporary Russian-American Poets. In: Translation Studies 11.3, S. 1–17.